

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 103 (1977)  
**Heft:** 10

**Artikel:** Der Leserbriefschreiber  
**Autor:** Weder, Heinz  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-605066>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Der Leserbriefschreiber

Wie sieht er aus? was tut er? tagaus? was denkt er? trinkt er Whisky, Grappa, Cognac oder Süssmost? ist er Vegetarier oder ein üppiger Schlemmer? niemand weiss es, am wenigsten wohl der Angesprochene, derjenige also, den der Leserbriefschreiber meint. Vielleicht geht der Leserbriefschreiber regelmässig, einmal pro Woche, in die Sauna und freut sich über seine Gesundheit, die er pflegt und hätschelt. Vielleicht ist er Dirigent eines Knabenchors und übt fleissig patriotische Lieder. Vielleicht ist er Verbandspräsident oder Sekretär einer Sekte oder Beamter bei der städtischen Steuerbehörde oder –: Lehrer? Lehrer, das wär's; ein Besserwisser, ein Rechthaber, ein orthographischer Rechthaber, ein Interpunktionsfanatiker, ein Sprach-Bewahrer, in Sachen Grammatik ein nicht unfreundlicher Durchschnittsmensch, einfalllos, klein-kariert, ein Produkt seiner selbst, also unbedeutend.

Vielleicht ist dieser Leserbriefschreiber aber auch Offizier, ein Strategie der besonderen Art, ein Sandkastenspieler, ein Kriegsspielkönner, einer der weiss, was ein Vaterland ist, das bei der Sprache beginnt, bei der sprachlichen Pointe, beim Biertischwitz, beispielsweise.

Aber dieser Leserbriefschreiber könnte auch ein Professor für Deutsch und Singen sein, der sich für Heimatlieder einsetzt und deren unverfälschte Ueberlieferung. Zu guter Letzt könnte dieser Leserbriefschreiber auch ein gescheiterter Feuilletonredaktor sein, der sich, artikelschreibend, durch den grauen Alltag bewegt und sich über die Masslosigkeit journalistischer Freizügigkeit aufregt?

Warum schreiben Leser von Zeitschriften, Magazinen und Zeitungen Leserbriefe? Fühlen sie sich provoziert, angeregt, betroffen, beleidigt, bestätigt, in die Enge getrieben, benachteiligt, überfordert, geehrt, veräppelt, undsoweiter? schwer zu sagen. Schreibt ein Bauer, als Leser eines Bauernspiegels zum Beispiel, der über die tägliche Arbeit des Bauern informiert, Briefe an die Redaktion? Kaum. Bestenfalls dann, wenn ihm ein Detail über die Besamung seiner Kühe missfällt oder wenn er sich dafür interessiert. Schreibt ein Arzt, Leser seines Standesorgans, Briefe an die Redaktion, weil

ihm die Mitteilung eines Kollegen über die Ausbildung des Aerztenachwuchses Unbehagen bereitet? Schreibt die Kindergartenantante einen Brief an die Kindergartenantantenzeitschrift, weil darin Erziehungsfragen in bezug auf das Kleinkind diskutiert werden, womit sie sich nicht identifizieren kann? Schreibt ein Unternehmer, Leser einer satirischen Zeitschrift, an die Redaktion, weil in dieser Zeitschrift Unternehmerrisches ironisiert wird, sich beschwerend, klagend auch über die Misere des Unternehmertums, und darüber, dass er, als Unternehmer, als Zielscheibe für allgemeine Missstände herhalten muss?

Kaumkaum.

Es sind immer (oder meistens) die Zukurzgekommenen, die sogenannten Benachteiligten, die vertrackten, unbefriedigten, unzufriedenen Zeitgenossen, die, als Leser, Briefe an die Redaktionen schreiben; sie möchten doch einmal in ihrem trostlosen Leben zur Kenntnis und halbwegs ernst genommen werden; zum Beispiel:

*Sehr geehrte Redaktion,  
mit dem in Ihrer letzten Nummer veröffentlichten Artikel des Herrn X über Partygewohnheiten kann ich mich keineswegs einverstanden erklären. Ich protestiere heftig gegen die böseartige Verunglimpfung von Partygästen, die meine eigenen sein könnten. Wie kommt der Verfasser dieses üblen Beitrages dazu, mein Haus auf diese infame Art zu beschmutzen? ich werde mir weitere Schritte vorbehalten.  
Mit vorzüglicher Hochachtung*

Egon Ressay.

Gut so, meine ich.

Die Wirkung eines kleinen Manifestes, sei es auch nur eine satirische Marginalie in einer Zeitschrift, ist immer besser als die Bescheidenheit einer sonntäglichen Predigt, die widerspruchlos hingenommen wird, weil der Herr Pfarrer gesagt hat, dass man auch seinen Feinden vergeben soll.

Eine unmoralische Forderung.



Mit Trybol gurgeln!

